Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. R. 1612 | Breslau 3, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher Ring 8551 u. 8552

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 14 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

4. Jahrg. 9. Dezember 1927 Nr. 12

Bericht des Jüdischen Wohlfahrtsamtes

für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1927.

In der oben angegebenen Berichtszeit ist wiederum eine Zunahme der Not in unserer Gemeinde zu verzeichnen, so daß unsere Ausgaben und unsere Arbeitsleistungen andauernd im Steigen begriffen sind. Die Zahl der jugendlichen Erwerbslosen ist zwar zurückgegangen, hingegen hat die der männlichen und weiblichen über 40 Jahren eher noch eine Steigerung erfahren. Es liegt dies daran, weil die Unterbringung und Beschäftigung dieser Menschen mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden und häufig überhaupt nicht mehr möglich ist. Durch die neu eingerichtete produktive Fürsorge ist es möglich geworden, eine Anzahl von Menschen ganz oder teilweise zu beschäftigen. Die Gewährung von Arbeit hat aber auch einen nicht zu unterschätzenden erzieherischen Wert, so daß wir andauernd bemüht bleiben, im Sinne der produktiven Fürsorge zu wirken. Es sei nebenher bemerkt, daß auch die Errichtung einer Näh- und Flickstube in Vorbereitung ist und daß noch andere Zweige der produktiven Fürsorge geplant sind. Zu erwähnen wäre noch, daß auch die Zahl unserer Bedürftigen, nicht nur aus den Kreisen des Proletariats, sondern auch aus den Kreisen des Mittelstandes leider erneut eine Vermehrung erfahren hat. Ueber die geldlichen Leistungen gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß.

Nr.	Bezeichnung	Fälle	Betrag
1	Laufende Monatsunterstützungen	2081	25818.66
2	Speisung:		
	a) Volksküche	4612	1799.70
	b) Mittelstandsküche	3665	2168.20
3	Lebensmittel (3 verschied. Typen)	832	3492.35
4	Brotmarken	7032	3162.67
5	Semmeln	1568	
6	Gemeindegeschenk	569	11355.34
7	Einmalige Unterstützungen und diskrete Beihilfen	1043	19329.82
8	Jugendfürsorge:		
	a) laufend	300	10296.75
	b) einmalig	149	2751.78
	c) Ferienkolonien	—	4618.—
9	Entlassene Strafgefangene	26	439.—
	dto. Passah-Bespeisung	—	772.—
10	Durchwanderer:		
	für Fahrkarten usw.	386	2787.30
11	Peah:		
	für Kleidung, Wäsche pp.	212	511.20
12	Mazzothbeihilfen	1800	2583.76
12a	Pessah-Bespeisungen	75	115.—
13	Heiratsbeihilfen	7	950.—
14	Heizstoffbeihilfen	—	—
15	Bade- und Erholungsreisebeihilfen	116	6309.—
16	Tuberkulosenfürsorge	70	3450.35
		24542	102810.88

Zu unserer Freude können wir berichten, daß in dem letzten Halbjahr die Spenden von Privatpersonen und auch von anderen Stellen reichlicher gewesen sind als früher. Wir haben folgende Eingänge zu verzeichnen:

Nr	Bezeichnung	Fälle	Betrag
1	Spenden von Privaten	47	3930.11
2	Von Verwaltungen und Behörden	2	300.—
3	Außerordentliche Einnahmen: Zuschüsse von Vereinen u. Privaten	29	1284.70
4	Rückzahlungen von gewährten Unterstützungen	124	2240.—
5	Zuschüsse für die Jugend- und Kinderfürsorge von verschied. Stellen	146	5727.80
6	Zuschüsse für die Tuberkulose-Fürsorge von anderen Organisationen usw.	20	1710.50
		368	15193.11

Wir danken allen Spendern auch noch auf diesem Wege recht herzlich und sprechen hierbei die Bitte aus, auch in Zukunft unserer Bedürftigen nicht vergessen zu wollen.

Recht erheblich waren die Arbeitsleistungen der einzelnen Abteilungen. In nicht weniger als 7227 Fällen haben Bedürftige und Hilfesuchende bei uns vorgesprochen, um sich in den verschiedensten Angelegenheiten des Lebens zu beraten; eingeschlossen sind hierbei auch mündliche Unterstützungsanträge und die Hilfeleistung bei der Durchführung ihrer Ansprüche gegenüber den rechtlich verpflichteten Stellen. Seitens unserer Ehrenbeamten wurden 886 Hausbesuche und Ermittlungen durchgeführt. Wir hatten nicht weniger als 4784 Posteingänge und 3926 Postausgänge zu verzeichnen. Hierin sind die Formularsachen nicht mit eingerechnet. Die verschiedenen Ausschüsse des Wohlfahrtsamtes haben insgesamt 145 Sitzungen abgehalten. An 183 Tagen haben wir Hauspflege in bedürftigen Haushaltungen ausüben lassen.

Die Rechtsschutzstelle hat 115 Fälle bearbeitet. 4 Ratsuchende sind Anwälten zugewiesen worden, die sich dankenswerterweise für unsere Arbeit zur Verfügung gestellt haben. Wiederholt haben wir Ratsuchenden bei der Durchführung ihrer Rechtsansprüche hilfreich zur Seite gestanden und insbesondere aber auch darauf geachtet, daß unnötige Rechtsstreitigkeiten und Anträge unterbleiben.

Die Tuberkulosenfürsorge in Arbeitsgemeinschaft mit dem Jüdischen Frauenbund hat sich nach wie vor bewährt. Es werden daselbst laufend über 50 Fälle bearbeitet. Seit 1. Juli haben sich 14 Fürsorgebedürftige gemeldet, von denen 7 in Heilstättenbehandlung gekommen sind. Ganz besonders wurde der Beratung der Erkrankten größte Aufmerksamkeit gewidmet. Die Inanspruchnahme der rechtlich verpflichteten Stellen (Versicherungsträger, Stadt usw.) ist eingehend beobachtet worden. Von der jüdischen Tuberkulosenfürsorge in Berlin und anderen Stellen wurden insgesamt in 22 Fällen Zuschüsse gewährt. Unter den oben angegebenen Betreuten befinden sich auch 10 Jugendliche und Kinder.

Die Gemeindeschwester hat 1071 Ambulanzen und 629 Besuche und Wege erledigen können, während die Hilfsfürsorgerin 154 Wege im Interesse der Petenten und 263 Hausbesuche vorgenommen hat.

Unsere Jugendfürsorge wurde nach wie vor stark in Anspruch genommen. Wir hatten 266 Hausbesuche und Wege; 370 Einzelfälle gelangten zur Bearbeitung.

Durch die Uebernahme der Vereinsvormundschaft — gemäß § 47 KJWG. — ist ein neues wichtiges Arbeitsgebiet für uns erschlossen worden.

Die Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes, in engster Zusammenarbeit mit uns, hat gleichfalls eine rege Tätigkeit entwickelt. Sie hat 180 Einzelfälle bearbeitet und 159 Besuche und Wege erledigt.

Die Vielseitigkeit der Anforderungen, die an uns gestellt werden, die große Zahl der Bedürftigen, die andauernd zunehmende Arbeit auf allen Gebieten unserer Fürsorge stellt große Anforderungen an unsere Beamten und Angestellten, die sich vielfach auch zu einer seelischen Belastung steigert. Ihrer anstrengenden Tätigkeit soll hier anerkennend gedacht werden. Die Ehrenbeamten unserer Ausschüsse haben sich vielfach zur Verfügung gestellt und sind bei der Erledigung der Geschäfte uns hilfreich zur Hand gewesen. Wir danken ihnen hierfür bestens.

Noch lange ist die Not innerhalb unserer Gemeinde nicht behoben. Noch viele Schwierigkeiten werden zu überwinden sein, ganz besonders, um die Mittel für unsere Wohlfahrtspflege aufzubringen. Wir wollen jedoch nicht zurückschrecken in dem Bewußtsein, daß unsere Arbeit einer guten Sache dient und uns hierbei der Gedanke leitet, den Bedürftigen und Gebeugten im Rahmen der Möglichkeit zu helfen. G.

Aus unserem Gemeinde-Archiv

Von Rabb. Dr. Heppner, Archivar der Gemeinde.

Archiv und Museum sind, wie Dr. Jacobson, der Leiter des Gesamtsarchivs der deutschen Juden in Berlin im „Hamburger „Israelit. Familienblatt"[1]) ganz richtig bemerkt, ihrem Wesen nach durchaus verschiedene Sammelstätten geschichtlichen Materials; aber ihre Grenzen sind strittig, fügt er sofort hinzu, und Grenzüberschreitungen sind nicht zu vermeiden. — Nun, solange wir in Breslau ein jüdisches Museum nicht haben, macht man sich eines Verstoßes gegen Deuteronomium 19_{14} ganz gewiß nicht schuldig, wenn man der Ansicht ist und dafür sorgt, daß Gegenstände, wie Thoraschmuck und -Kleidung, wie Vorhänge und Decken, die nicht mehr gebraucht werden und ganz besonders, wenn sie mit Aufschriften versehen sind, die auf jüdische Verhältnisse oder Personen in Breslau oder Schlesien Bezug haben, in unser Gemeindearchiv kommen, und nicht, wie dieses leider in den meisten Fällen geschieht, auf Böden und in Kammern der Vernichtung preisgegeben werden. Denn auch jene sind, wie Bücher, Bilder und Akten Dokumente, die von Zeiten und Menschen uns künden und berichten, welche der Vergangenheit, der Geschichte schon angehören. Und deshalb erstreckte sich in letzter Zeit unsere Sammeltätigkeit auch auf dieses Gebiet, und wir erhielten durch die Freundlichkeit des Herrn Synagogen-Vorstehers Sklarz eine kleine Decke und einige, leider schon stark beschädigte Vorhänge, die uns aus der Vergangenheit der Juden in Breslau verschiedenes erzählen und so manche Person, die für die jüdische Gemeinschaft gestrebt und gewirkt hat, uns näher bringt und zu neuem Leben erstehen läßt. —

Das älteste Stück ist ein Porauches, ein Vorhang aus dem Jahre 5517 = 1757, eine Schenkung des Seeb ben Jehuda Leib und seiner Ehefrau Esther, Tochter des Schraga. Wer jedoch die Spender gewesen sind und für welche der damals vorhandenen Betstuben der Vorhang geschenkt wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden. Da aber das älteste der in unserem Archiv befindlichen Schriftstücke aus dem Jahre 1744 ist und wir aus jener Zeit überhaupt nicht viel besitzen, ist der Vorhang an sich schon eine wesentliche Bereicherung unserer archivalischen Schätze. — Weit besser ergeht es uns bei dem zweitältesten Gegenstande, bei der kleinen Decke aus roter Seide, die in ihrer Mitte in Goldstickerei die Worte מזל טוב (Massol tauw) aufweist und sich uns dadurch als ein sog. Decktuch präsentiert, mit welchem vor der Trauung das Haupt der Braut bedeckt wurde. Es ist aus dem Jahre 5544 = 1784 und gehörte dem Jehuda ben Nathan und seiner Ehefrau Scheindel. Ueber diese Personen konnten wir uns schon besser informieren dank dem im Archiv vorhandenen Beerdigungsregister des Friedhofs Claassenstraße[2]), den Grabsteininschriften[3]), den Geburts- und Sterberegistern[4]) und ganz besonders durch das hochinteressante, kunstvoll auf Pergament geschriebene und mit farbigen Zeichnungen versehene Mohelbuch[5]) jenes Jehuda ben Nathan aus dem Jahre 1759/60. Und wir erfahren, daß er um 1740 geboren wurde, 1760 nach Breslau kam, um 1791 den Stammnamen „Hausmann" annahm, bis zu dieser Zeit Joseph oder[6]) Juda Nathan sich nannte, Vorbeter — wahrscheinlich in der „Glogauer Schul" — gewesen, gegen 1800 in die seit 1780 bestehende „Gesellschaft der Brüder" eingetreten und am 11. Mai 1814 in Breslau gestorben ist. Sein Vater, der Verfertiger jenes Mohelbuches, Nathan Schreiber (ספרא), war Sofer in Märkisch-Friedland und stammte wohl aus Lissa in Posen. Juda Hausmann, der von 1760 bis zu seinem Ableben als Mohel tätig war, scheint vorher in Schlichtingsheim gelebt zu haben[7]). 1787 heiratete er als Witwer die um 27 Jahre jüngere Scheindel (Schönette Hirschel Morgenstern), und aus dieser Ehe gingen hervor: Nathan, geb. am 16. Schebat 1789, Vögele, geb. am 1. Tammus 1790, Lea[8]), geb. 2. Adar 1793, Joseph, geb. im Pokoyhof am 17. Adar I. 1794, Mosche, geb. im „gold. Rad" am 8. Elul 1795, Fradel, geb. im Hause „der Tempel"-Antoniengasse am 22. Nissan 1800 und Gietel, geb. in demselben Hause am 15. Siwan 1802. Diese, Henriette genannt, war die Stadt-Hebeamme Wohlfahrt[9]), später verehelichte Landsberger, und hat im Jahre 1855 das Mohelbuch ihres Vaters der Gemeinde geschenkt. Vögele war an Abraham Joachimsohn verheiratet, und ihr ältester Sohn Hirsch war jahrzehntelang Repräsentant der jüdischen Gemeinde und Stadtverordneter und spielte auch in der bereits erwähnten „Gesellschaft der Brüder" eine besondere Rolle[10]). — Juda oder Joseph Nath. Hausmann war Inhaber der Stamm-Nummer 140[11]), und seine Frau Scheindel überlebte ihn um mehrere Jahrzehnte; sie starb am 9. Elul 1851. — Aus den Jahren 1810 sind zwei weitere Vorhänge: der eine, gespendet von Jakob ben Joël Bloch für seine Frau Rifka, und der andere, von der Witwe Rendhe, der Tochter des Bezalel, zum Andenken an ihren verstorbenen Mann, den Dajan Jehoschua Falk. Und den anderen, zum Teil bereits erwähnten Hilfsquellen entnehmen wir, daß Bloch 1799 Mitglied der „Gesellschaft der Brüder" wurde, 1816 dem engeren Ausschuß derselben angehörte, 1826 Repräsentant der jüdischen Gemeinde, 1833 Vorstandsmitglied der II. Brüder-Gesellschaft war und plötzlich im Alter von 58 Jahren am 25. September 1833 gestorben ist. Seine Frau Rifka, geb. 1783, Tochter des Stamm-Numeranten 7., des Gad oder Gottschalk Abrah. Wartenberg[12]), starb am 30. Nissan 1844. Von ihren Kindern[13]) wird nur der, am 20. Oktober 1812 in Breslau geborene und in Berlin im Jahre 1849 verstorbene Julius (Jakob) Bloch genannt. Ein Bruder von Jakob b. Joël Bl. war der Häusermakler Isaak Joël Bl., der Vorsteher der ח״ק (Chewra Kaddischa) und des Malbisch-Arumim-Vereins gewesen und im Alter von 74 Jahren am 2. September 1855 gestorben ist. — Der Dajan (Rabb. Assessor oder Unterrabbiner) Jehoschua Falk ist, nach dem „Stammbuch der Breslauischen Juden-Gemeinde" 1791 Teil II im Jahre 1749 geboren, war der Sohn des R. Jizchak Eisig aus Breslau, ist Verfasser des in Dyhernfurt 1788 gedruckten Buches[14]) בנין יהושע und hieß mit seinem Stammnamen „Neumögen". Er gehörte, als der letzte „Ober-Landrabbiner der schlesischen Juden" Breslau sein Amt und später auch seinen Glauben verließ[15]) und R. Aharon Karfunkel als Stellvertreter fungierte, zusammen mit Salomo Pappenheim (gest. 1814) und Abr. Salomo ha-Levi (gest. 1817) bis zu seinem, am 7. Cheschwan 1807 erfolgten Tode dem Breslauer Rabbinats-Kollegium an, und seine Frau

Nenche, die Spenderin jenes Vorhanges, überlebte ihn um ein Jahrzehnt und darüber; sie starb am 1. Jjar 1818. Ihre Grabstätten auf dem Friedhofe Claassenstraße tragen die Nummern 2934 und 2935. Von ihren Kindern werden genannt: Hanna, geb. 1771, Abraham, geb. 1778 und Serel, geb. 1780.

Ueber die anderen Eingänge, m. G. H. ein anderes Mal.

---

1) In der illustrierten Beilage Nr. 2 vom 5. 10. 27, S. 14.

2) 1761—1856 (I. C. l.).

3) 1—2000 (I. C. l.) und 2001—4110 (I. C. r.).

4) I. E. l. und r.

5) I. F. r. 15.

6) Demgemäß ist Brann, Geschichte der Gesellsch. der Brüder, Breslau 1880, S. 60, Nr. 172 u. 173 zu berichtigen.

7) Handschriftliche Notiz des verst. Sem.-Dozenten Prof. Brann.

8) Nathan, Vögele und Lea erblickten im Hause „Der blaue Stern", Büttnergasse, das Licht der Welt.

9) Ihre „Geschäftsbücher" oder Geburtsregister aus den Jahren 1846—58 und 1858—72 (I. E. r. 21 und 22) befinden sich in unserem Gemeinde-Archiv.

10) 1855 trat er als Mitglied ein, 1859 gehörte er dem Ausschuß an, 1862—66 war er Beisitzer, 1867—74 Schriftführer und seit 1875 Pflegevater (Brann, a. a. O. S. 62).

11) Heppner „Stamm-Numeranten" im Breslauer Jüd. Gem.-Blatt 2. Jahrg. Nr. 8.

12) Ein anderer Schwiegersohn des Gad Wartenberg war ein Sohn des berühmten R. Jesaia Löw Berliner, Benjamin, geb. 1769 und gest. 22. 3. 1828. (Brann, Gesch. d. Landrabbinats in Schlesien, Grätz-Jubelschrift S. 263, 1.) Gad W. war Vorsteher der Gemeinde, ferner Mitbegründer u. Gabbai der Chewra „Schochare ha-tow" (II. Brüder-Gesellsch.). (Grabstein Nr. 2503 „Stamm-Numerant. a. a. O. Jahrg. I, Nr. 6 u. Statuten der Chewra Schoch. hatow, Breslau 5561.)

13) In seinem Klageliede auf das Hinscheiden des Jakob Joel Bloch spricht der Verfasser, der hebr. Dichter David Samosz (gest. in Breslau 1864) von „Kindern" (בניך ואשחך צעקו) vid. שירי דוד (Lieder Davids), Breslau 1834, S. 29. — Aus diesem Gedichte, einem Akrostichon mit den Anfängen „Jakob Joel Bloch", geht ganz besonders hervor, welch ein wertvoller und allgemein beliebter Mann dieser gewesen ist.

14) Er war, wie aus dem Titelblatt und der Vorrede dieses Buches sowie aus Lewins Gesch. d. Jud. in Lissa, S. 271, hervorgeht, ein Nachkomme des berühmten Posener und Prager Rabbiners Löwe ben Bezalel, des „hohen Rabbi Löb' und des Jehoschua Falk, des Verf. des „S'ma" (Sefer meïroth enajim), und von seiten seiner Mutter Serel stammte er von dem Krotoschiner Rabbiner Menach. Mendel Auerbach, dem Verf. des „Atereth sekanim" ab. Seine Frau Nenche war ein Abkömmling von R. Mordechaj Jaffe, dem Verf. der „Lebuschim. (vid. Heppner-Herzberg, S. 90 u. ff., 567 u. 715). Jehoschua Falk war um 1782 Prediger am Lissaer Raschi-Verein und später Dajan in Breslau, woselbst er auch gestorben ist. (Hiernach ist Lewin a. a. O., S. 272 zu berichtigen.) Sein Enkel, der Sohn seines Sohnes Abraham (gest. in Breslau am 4. Kislew 5591) war Dr. Gustav Gabriel Valentin, Prof. der Anatomie und Physiologie an der Universität Bern, der in Breslau am 8. Juli 1810 geboren wurde, das hiesige Magdalenengymnasium besucht, an der Breslauer Universität studiert und hier mehrere Jahre als Arzt praktiziert hat, bis er nach Lösung einer von der Pariser Akademie der Wissenschaften gestellten Preisfrage den grand prix des sciences physiques und bald darauf seine Berufung nach Bern erhielt, woselbst er am 24. Mai 1883 gestorben ist. (Näheres über ihn vid. in Kleins Volks-Kalender, Breslau 1844, S. 87 ff., wo auch sein Bild ist, ferner in Meyers Konvers. Lexikon.) Dr. Valentin war auch Ehrenmitglied der ח"ק in Breslau. (Einkaufs-Buch oder Protokolle der ח"ק 1791—1858, I. B. l. im Gem.-Archiv und Lewin, Gesch. der isr. Krank.-Anst. Breslau Anmerkung 67.)

15) Näheres hierüber siehe bei Brann, Gesch. des Landrabb. in Schl. a. a. O. S. 266 ff.

Dr. Weizmann in Breslau.

Am Sonntag, den 27. November 1927, weilte Professor Dr. Chaim Weizmann, der Präsident der zionistischen Weltorganisation und der „Jewish Agency", in Breslau und stattete im Gemeindehause einen Besuch ab. Er wurde im Vorstandszimmer vom Vorsitzenden empfangen und in den Sitzungssaal der Gemeindevertretung geleitet, wo ihn die Vorsteher, die Gemeindevertreter und die Gemeinderabbiner erwarteten. Dort begrüßte ihn der Vorsitzende des Vorstandes, Geheimrat Goldfeld, mit folgender Ansprache:

„Hochverehrter Herr Professor! Namens unserer Gemeinde entbiete ich Ihnen mit aufrichtigem Danke für Ihren Besuch unseren herzlichen und ehrerbietigen Gruß. Unser Gruß gilt Ihrer Persönlichkeit. Die Bewegung, deren anerkannter Führer und Bannerträger Sie sind, umfaßt innerhalb der Judenheit, besonders der deutschen Judenheit, nur eine Minderheit; sie ist aber besonders kräftig aufgetreten und hat die jüdische Umwelt nachdrücklich beeinflußt. Ueber die Berechtigung ihrer Ziele, die Richtigkeit ihrer Wege, die Nachhaltigkeit ihrer Erfolge zu sprechen, steht mir nicht zu; auch ist dieser Raum, in dem es gilt, die lebendigen Kräfte des Judentums unserer Gemeinde in einträchtigem Zusammenwirken zusammenzufassen, nicht der richtige Ort. Darüber wird dereinst die Geschichte, fernab von der Liebe und Begeisterung der Einen, wie von der Ablehnung und dem Haß der Anderen, ihr Urteil finden. Wie dieses ausfallen wird, können wir nicht sagen. Aber eines wissen wir bestimmt: in dem ehernen Klange ihrer Stimme wird Ihr Name ertönen als der eines Mannes mit idealen Zielen, hoher Begabung, Beharrlichkeit und Tatkraft, überaus befähigt, auf Menschen einzuwirken und zu organisieren, mit reinem Herzen, erfüllt mit Begeisterung für das geistige Erbe unserer Väter.

Ein freundlicher Zufall hat es gefügt, daß Sie, hochverehrter Herr Professor, heute in unseren Mauern Ihren Geburstag feiern. Gestatten Sie, daß ich Ihnen hierzu unsere herzlichen und aufrichtigen Glückwünsche darbringe. Mögen Ihnen noch viele glückliche und gesegnete Jahre beschieden sein, und mögen Sie dereinst auf das Geleistete mit dem Glücksgefühl innerer Befriedigung zurückschauen dürfen. In diesem Sinne ein herzliches Glückauf!"

Professor Dr. Weizmann dankte für diese Begrüßungsworte in herzlicher Weise und führte aus, das von ihm Geleistete sei mehr auf die tatkräftige Unterstützung seiner Mitarbeiter, als auf ihn selbst zurückzuführen. Er sei nur in der glücklichen Lage gewesen, in der Zeit der Entscheidung an einem Platze zu stehen, wo ein wirksames Eingreifen möglich gewesen sei. Der Vorredner habe Recht darin, daß über den Erfolg schließlich die Geschichte zu entscheiden haben werde; er hoffe bestimmt, daß ihr Urteil günstig ausfallen werde. Für die ihm zuteil gewordene freundliche und ehrenvolle Begrüßung danke er aufs Herzlichste.

An diese Ansprache schloß sich eine Vorstellung der Gemeinderabbiner und der Mitglieder der Gemeindekörperschaften und eine zwanglose Unterhaltung einzelner Gruppen mit dem Gaste. R.

Etwas von Religion und Religionsunterricht

Von Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein.

Religion und Religionsunterricht sind Probleme, die in dieser Form im Judentum erst in der nachmendelssohnschen Zeit in die Erscheinung getreten sind. So lange die Juden von der Außenwelt abgeschlossen waren und unter gesondertem Recht lebten, war der Einzelne in die Gemeinschaft nicht nur hineingeboren, sondern auch hineingebunden. Recht und Pflicht regelte sich ihm aus seiner Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, in der und aus der auch alles zu finden war, was ihm eine Persönlichkeit aufbaute. Von Kindheit auf sah und erlebte der Jude alles, was mit dem Judentum in Beziehung stand, alles Große wie tausend geringfügige Dinge, die zusammen ihm seine Religion kennenlernen ließen. Dazu kam der Unterricht, der ihn in die Quellen und Urkunden des Judentums einführte, die für den damaligen Juden auch fast die einzigen Quellen der Bildung waren.

Die neue Zeit brachte plötzlich einen vollständigen Umschwung. Aus dem Winkel, in den das Mittelalter sie verwiesen hatte, wurden die Juden mitten in das Leben gestellt, die profanen Bildungselemente wurden ihnen zugänglich und ihre Aneignung entsprach nicht nur dem Bildungsdrange, sondern wurde eine unerläßliche Lebensnotwendigkeit. Nicht mehr in den engen Kreis hineingebunden, erlebte der Einzelne sein Judentum anders als in früherer Zeit. Der Unterricht mußte eine andere Bedeutung erhalten. Die Unterrichtszeit mußte eingeschränkt, dabei die Unterrichtsaufgabe erweitert werden, weil jetzt die ehemals selbstverständlichen Grundlagen erst im Unterricht dargeboten werden mußten. Daß dies nur unter Einschränkung des Unterrichtsstoffes möglich war, ist selbstverständlich und würde methodisch nicht als ein besonders schwerer Schaden anzusehen sein, weil eben der Unterrichtszweck ein etwas anderer geworden war. Die großen Fragen der Pädagogik, die hier nur durch die Schlagworte Lernschule oder Arbeitsschule oder Erziehungsschule angedeutet seien, tauchten auf, die Frage, ob Religion überhaupt lehrbar ist und in welchem Umfange. Daß die Vermittlung der Kenntnis gerade im Judentum eine unbedingte Notwendigkeit ist, bedarf keines Nachweises, aber ebenso wenig ist irgend jemand sich darüber im unklaren, daß aller Unterricht in der Schule nur

Stückwerk sein, und daß die beiden Aufgaben des Aufbaues der Persönlichkeit und der Bindung des Einzelnen an und in die religiöse Gemeinschaft nur im Zusammenwirken von Schule und Haus erfüllt werden können.

Es bedarf keiner Ausführung, daß Gemeinden, Unterricht und Haus oft durch ein Auseinanderklaffen oder durch Mangel an gutem Willen oder rechter Einsicht oder durch Nachlässigkeit ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden sind, ja bisweilen gänzlich versagt haben. Für den Kundigen bedarf es auch keiner Ausführung, welche Schwierigkeiten sich auch heute noch einem erfolgreichen Religionsunterricht entgegenstellen.

Durch unsere Zeit geht ein Suchen und Sehnen, aus der sinnverwirrenden Vielgestaltigkeit des Lebens zu einem einheitlichen Lebensstil, zu einem Sinn des Lebens zu gelangen, zu einer wirklichen Gestaltung der eigenen Persönlichkeit und einer sinnvollen Einfügung in das Leben der Gemeinschaft. Daß vielen der gegenwärtigen Menschen dieses Suchen und Sehnen fremd ist, daß sie in den Tag hinein leben und alles ernstere Nachdenken durch die Unrast des Lebens, durch Beruf und Zerstreuung betäuben, ändert nichts an dieser Tatsache. Aber die Generationen, die ohne überhaupt oder ohne tiefer von der Religion erfaßt zu sein, aufgewachsen sind — das gilt mit nicht gar zu großen Unterschieden von allen Richtungen im Judentum — finden sich noch nicht in dem Gedanken zurecht, daß ihren Kindern ohne eine einigermaßen gründliche religiöse Bildung nicht nur ein wesentliches Bildungselement, sondern darüber hinaus etwas fehlt, was der menschlichen Persönlichkeit erst ihren festen Halt gibt. Es sei hier an das bekannte Goethewort erinnert, daß die Zeiten, in denen die Religion — Goethe sagt „der Glaube“ — herrscht, glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mit- und Nachwelt sind, alle Epochen dagegen, in denen der Unglaube einen kümmerlichen Sieg behauptet, vor der Nachwelt verschwinden. Die Wahrheit dieses Wortes wird in unserer Mitte noch immer nicht genügend erkannt und anerkannt.

So hat der jüdische Religionsunterricht mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es hat sehr, sehr lange gedauert, bis er bei den Schulverwaltungen und den Schulaufsichtsbehörden die volle Anerkennung als gleichberechtigter Unterrichtsgegenstand gefunden hat. Erst neuerdings ist er bei der Reifeprüfung an den höheren Schulen dem Relegionsunterricht der christlichen Konfessionen gleichgestellt worden, und ganz kürzlich bei der Neubearbeitung der Lehrpläne für die höheren Lehranstalten in Preußen ist zum ersten Male vom Unterrichtsministerium auch ein Lehrplan für den jüdischen Religionsunterricht veröffentlicht worden. Aber weit größer sind die Schwierigkeiten, die dem Religionsunterricht von den Eltern der Schüler bereitet werden. Dieselben Eltern, die sorgfältig die sonstige Ausbildung ihrer Kinder in allen Wissensfächern überwachen, die für die körperliche Kräftigung durch Turnen und Sport Sorge tragen, ihre Kinder zur Pflege und zum Verständnis von Musik und bildender Kunst erziehen, kümmern sich nicht um den Religionsunterricht. Oder sie machen noch besondere Schwierigkeiten, indem sie ihre persönlichen Wünsche, gleichviel ob sie berechtigt sind oder nicht, der Ordnung des Unterrichts voranstellen. Die Beispiele aus der Praxis des Unterrichts sind geradezu zahllos, und ich versage es mir Fälle vorzubringen, weil es mir geradezu beschämend zu sein scheint, diese Dinge öffentlich zu erörtern.

Jeder Religionsunterricht soll nicht nur einige Kenntnis der Lehren und der Geschichte der Religionsgemeinschaft vermitteln, sondern auch zur Teilnahme an dem religiösen Leben der Gemeinschaft erziehen. Dieses religiöse Gemeinschaftsleben kommt am sinnfälligsten zum Ausdruck im Gemeindegottesdienst. Ein Religionsunterricht, der die Jugend nicht dazu befähigt, wenigstens mit einigem Verständnis und innerer Anteilnahme dem Gemeindegottesdienst zu folgen, ist ein Torso. Daraus schon ergibt sich die unabweisliche Notwendigkeit, daß unsere Jugend zumindest so viel — oder vielleicht richtiger so wenig — Hebräisch lernt, als zum Verständnis des Gottesdienstes erforderlich ist. Wenn wir in allem anderen, was wir unsere Kinder lernen lassen, keine übermäßige und unnötige Belastung sehen: sollte dies gerade das Bedrückende sein? Die Zeit, die für den Religionsunterricht zur Verfügung steht, reicht nicht aus, um eine sprachwissenschaftliche Kenntnis oder eine praktische Fertigkeit im Gebrauch der hebräischen Sprache zu ermöglichen. Und eine solche Kenntnis würde ohnehin über den Zweck des hebräischen Unterrichts im Rahmen des Religionsunterrichts hinausgehen. Wer seinen Kindern dies geben will, mag sie privat unterrichten lassen. Aber die Kinder von jedem Unterricht im Hebräischen fern halten wollen, würde bedeuten, daß man ihnen ein wesentliches Element jüdisch-religiöser Bildung entzieht, und daß man die Gemeinschaft schwächt.

Unsere Gemeinde hat zum Teil unter großen Schwierigkeiten und unter sehr erheblichen Opfern den Religionsunterricht im Einvernehmen mit den Schulbehörden geordnet. An den meisten höheren Lehranstalten für Knaben und für Mädchen, an mehreren hiesigen Volksschulen ist er eingerichtet. Darüber hinaus suchen die Religionsunterrichtsanstalten für beide religiösen Richtungen mit ihren Zweiganstalten im Süden — die Religionsunterrichtsanstalt II auch mit ihrer Zweiganstalt in der Odervorstadt — unserer Jugend religiöse Kenntnisse zu vermitteln. Die Gemeinde wie alle, die an dieser Arbeit beteiligt sind, sind sich der großen Aufgabe und der Verantwortung für die Zukunft vollauf bewußt. Für jeden Hinweis, für jeden guten Rat sind wir dankbar. Aber wir erbitten und müssen fordern von den Eltern verständnisvolle Unterstützung und nicht Hinderung unserer Arbeit, Gemeinsinn und nicht Eigenbrödelei. Nicht gegen einander, sondern zusammen müssen alle Kräfte wirken, um die Zukunft aufzubauen.

Spielzeug für die jüdische Kinderstube

Wer vor kurzem in der Ausstellung „Das jüdische Haus“ die sehr schönen Kultgeräte der Kunstgewerbestube Freudenthal gesehen hat, die vor allem durch ihre geschmackvolle Ausführung ins Auge fielen, wird sicherlich mit ebenso viel Freude die Dinge betrachten, die das Herz unserer Kinder erfreuen sollen. Gerade jetzt in der Zeit vor Chanukkah zerbrechen sich viele Eltern den Kopf: Was schenke ich unserem Kinde? Die Wahl ist sonst immer schwer, denn die Spielzeuge sollen doch nicht



nur preiswert und hübsch sein, sie sollen vor allem unsere Kinder spielend belehren und dadurch Haus und auch Schule einen Teil der Erziehungsarbeit abnehmen.

Daher kann man der Kunstgewerbestube Freudenthal nur dankbar sein, daß sie uns so reizende Dinge beschert, die unter der Menorah das jüdische Kind mit großer Freude erfüllen werden.

Die größeren der Kinder werden das hebräische Lotto, das reizende Bilder mit hebräischer Unterschrift aufweist, gern benutzen, denn es bringt ihnen, oft zum ersten Male, die Möglichkeit, auch Worte zu lernen, die nicht nur in der Gebetssprache vorkommen und ihnen daher für den Alltag auch das Geborgensein in der Sprache unserer Väter vermitteln.

Und wenn Jung und Alt beim Kerzenschein zusammensitzt, dann soll am Chanukkah das Trendelspiel nicht fehlen. Alle möglichen Modelle, kleine Püppchen mit Armen usw. machen das Spiel noch interessanter. Und damit die Kleinsten die Freude ganz auskosten können, so dürfen sie nachher auch das Trendel aufessen! Denn einer der vielen kleinen Dinger ist aus — Schokolade. Und wenn alle schön brav gewesen sind, bringt ihnen das Fest auch Pfefferkuchen, die schön in durchsichtiges Papier eingepackt eine goldene Aufschrift haben und eine Wiedergabe der Menorah.

Aber nicht nur zu Chanukkah gibt es Spielzeuge. Zu Rosch Haschonoh schreibt der kleine ABC-Schütze einen Glückwunsch für die Eltern, der wunderschön mit Bildschmuck versehen ist und deshalb sicherlich eine ganz besonders schöne



Handschrift hervorzaubert. Und dafür können die kleinen Quälgeister zur Belohnung zum Laubhüttenfest eine kleine Laubhütte zusammenbasteln, die zu gleicher Zeit eine Ergänzung der Puppenstube ist.

Zu Simchas Thora wird kein Kind ohne Fähnchen in die Synagoge gehen wollen. Und damit es nicht zu eintönig ist, können sehr viele hübsche Variationen der jüdischen Farben und Embleme von Freudenthals erstanden werden.

Und der Hauptspaß für sehr viele Jungen und Mädchen ist natürlich immer eine Druckerei. Wenn diese nun auch noch hebräische Lettern hat, so ist zwar die Arbeit meistens eine größere, aber der Lohn, wenn die Visitenkarte richtig gesetzt ist, um so größer, denn man hat doch bewiesen, daß man in der Schule was gelernt hat.

Diese kleine Auslese mag genügen, um alle Leser zu überzeugen, daß das jüdische Kunstgewerbe auf der Höhe ist und für Spiel und Erziehung unserer Jüngsten das beste Unterstützungsmittel ist.

W. C.

Louis Burgfeld s. A.

Am 2. Januar 1928 ist der 100. Geburtstag des langjährigen Vorstandsmitgliedes und bekannten Wohltäters Louis Burgfeld. Ein großer Teil seiner Lebensarbeit war der Gemeinde gewidmet, deren Vorstand er noch im Alter von achtzig Jahren angehörte, und insbesondere der Fürsorge für die mit der Not des Lebens ringenden Glaubensgenossen und Mitmenschen. Was er in jahrzehntelanger Arbeit in der damaligen Armenkommission geleistet hat, ist vielen unter uns noch gegenwärtig. Seine hochherzigen Stiftungen, wie die Louis Burgfeld-Stiftung am Südpark und die Augenabteilung des Jüd. Krankenhauses zeugen von dem Edelsinn dieses wahrhaft wohltätigen Mannes. Die Gemeinde wird zu seinem Geburtstage sein und seiner Schwester Grab auf Friedhof Lohestraße in würdiger Weise schmücken.

Justizrat Peiser schreibt uns: Die im Bericht über die letzte Sitzung der Gemeindevertreter (Nr. 11 d. Bl.) von dem Vorsitzenden herangezogene Bestimmung der Städteordnung ist unrichtig wiedergegeben; diese besagt, daß im Falle der Ablehnung des Etats die Aufsichtsbehörde den Magistrat ermächtigen kann, die laufenden Ausgaben der Verwaltung zu bestreiten. R.

Kultus-Steuer.

Es wird von den Gemeindemitgliedern immer noch nicht genügend berücksichtigt, daß die Veranlagung und Einziehung der Kultussteuern, ebenso wie die der evangelischen und katholischen Kirchensteuern, von den Finanzämtern vorgenommen wird. Die Synagogengemeinde weiß daher nicht, ob das einzelne Gemeindemitglied Steuern zahlt, wieviel es zahlt und ob es mit den Zahlungen im Rückstande ist, sondern sie erhält von den Finanzämtern nur die eingegangenen Beträge an Kultussteuer im ganzen überwiesen.

Wenn daher ein Gemeindemitglied an den Vorstand der Synagogengemeinde, als der hierfür zuständigen Stelle, einen Antrag auf Stundung, Ermäßigung und Erlaß stellt, so ist es unbedingt erforderlich, daß diesem Antrage beigefügt wird:

I. der Kirchensteuer-Bescheid oder Mahnzettel,

II. a) bei Vorauszahlungspflichtigen der Einkommensteuerbescheid des vorhergegangenen Jahres,

b) bei Lohn- und Gehaltsempfängern eine Lohn- oder Gehaltsbescheinigung des vorhergegangenen Jahres,

III. falls erwerbslos, die Erwerbslosen-Bescheinigung.

Anträge ohne diese Angaben können überhaupt nicht oder nur mit großer Verzögerung wegen der erforderlichen Rückfragen bei den Finanzämtern erledigt werden.

Jugendfürsorge — wie sie nicht sein soll!

Artikel aus der „Volkswacht" vom 2. Dezember 1927.

Man schreibt uns:

Die Zentrale für Jugendfürsorge, der vom städtischen Jugendamt die Ausübung der Jugendgerichtshilfe als Auftragsangelegenheit übertragen worden ist, und deren Geschäftsunkosten fast ganz aus öffentlichen Mitteln, das heißt aus den Mitteln der Steuerzahler gedeckt werden, hat unter einer neuen Geschäftsführerin eigenartige Methoden für die Aufbringung von Mitteln zum Besten der Jugendfürsorge eingeführt. Die Zentrale für Jugendfürsorge veranstaltete am 30. November 1927 in den Räumen des Friebeberg ein „Wohltätigkeitsfest", das zur Belustigung der „besten Gesellschaftskreise", wie die Einladung hervorhob, diente. Die Schüler und Schülerinnen „höherer Lehranstalten" wurden veranlaßt, „zum Besten ihrer gefährdeten Altersgenossen und -Genossinnen" künstlerische Darbietungen zu bringen, um sich früh genug pharisäerhaft über diejenigen erhaben zu dünken, die durch Elend und Not in die traurige Lage versetzt wurden, die Hilfe einer derartigen Jugendfürsorge in Anspruch nehmen zu müssen. Damit nicht genug, verkauften edeldenkende Wohltäter in Buden allerlei Ueberflüssigkeiten und überboten sich im zur Schau stellen ihrer Opferwilligkeit. Reklame in den Straßenbahnwagen hat schon tagelang die erstaunten Mitbürger auf dieses hochwohllöbliche Beginnen hingewiesen und am Friebeberg ist eine Anpreisung zu sehen gewesen, als handle es sich um einen Saisonausverkauf. Die guten Geister einer früher verdienstvollen Jugendfürsorgearbeit scheinen wirklch auf dem Jahrmarkt der Eitelkeit veräußert worden zu sein. Derartige Veranstaltungen richten sich in den Kreisen ernsthafter Mitarbeiter der Wohlfahrtspflege und Jugendfürsorge von selbst. Wir würden uns jede Auseinandersetzung mit den Ver-

anstaltern als verlorene Liebesmüh' ersparen, weil es sich hier um soziales Verantwortungsgefühl und soziale Gesinnung handelt, über die es, wenn beides nicht vorhanden ist, keine Diskussion geben kann, wenn die Zentrale für Jugendfürsorge nicht auf dem wichtigen Gebiete der Jugendgerichtshilfe, als Organ der öffentlichen Jugendfürsorge, wirkte. Wir müssen verlangen, daß sowohl die verantwortlichen Leiter der hiesigen Justizverwaltung als auch der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung die Geschäftsführung der Zentrale für Jugendfürsorge daraufhin prüfen, ob ihr nach diesem Beweise sozial-pädagogischer Unfähigkeit noch die Durchführung der Geschäfte der Jugendgerichtshilfe anvertraut werden können. Nach unserem Dafürhalten ist zu fordern, daß das Jugendamt, das nach dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz auch nach der Uebertragung von Aufgaben an Vereinigungen der freien Wohlfahrtspflege die Verantwortung für die gesetzlich gegebenen Aufgaben der Jugendfürsorge behält, die Jugendgerichtshilfe beschleunigt in eigene Verwaltung übernimmt und auf die Mitarbeit von Angehörigen der „besten Gesellschaftskreise" verzichtet, die ihrem Vergnügungsbedürfnis, das ihnen im übrigen niemand schmälern will, eine höhere Weihe nach außen zu geben trachten, indem zum Besten einer armen, gefährdeten Jugend, eine reiche, behütete Jugend gemeinsam mit ihrer Verwandtschaft und Freundschaft flirtet, tanzt und sich amüsiert.

Der obige Artikel (Volkswacht 2. 12. 27) entspricht in seinem kritischen Teile vollständig der Ansicht, die der Jüdische Frauenbund seit Jahren vertritt und leider noch immer verteidigen muß. Ist es jüdische Ethik, Menschen zum Champagnertrinken zu nötigen, damit kranken Kindern Lebertran eingelöffelt werden kann, und Maskenscherze zu treiben, damit für Säuglinge Windeln geschafft werden? fragt Bertha Pappenheim. Es ist gegen unsere Sittenlehre, zum Besten Notleidender rauschende Feste zu feiern und dies der Oeffentlichkeit, also auch den Bedürftigen selbst, mit allen Mitteln der Reklame mitzuteilen. Wo bleibt die Würde jüdischen Wohltuns, der Sinn der Zedakah, der mit Gerechtigkeit und Nächstenliebe übersetzt wird? Vor einigen Jahren, als hier ein Wohltätigkeitsfest zum Besten des notleidenden Mittelstandes öffentlich angekündigt wurde, protestierte die Unterzeichnete in der Stadtverordnetenversammlung entschieden gegen eine solche würdelose Veranstaltung und sämtliche Parteien des Hauses stimmten ihrem Antrage bei, daß die Stadt und ihre Organe sich von solchen und ähnlichen Mittelbeschaffungen fernzuhalten hätten. Der Jahrmarkt der Eitelkeit fühlte sich getroffen, und Angriffe und Vorwürfe hörten nicht auf, alle mit dem Refrain: woher sollen wir sonst die Mittel nehmen?

Zunächst hat eine genaue wissenschaftliche Statistik, bearbeitet von Dr. Albert Levi, dem unermüdlichen Kämpfer gegen diese Art der Wohltätigkeit, und Frau Sidonie Wronsky, die eine sehr lesenswerte Schrift darüber veröffentlicht hat, ergeben, daß die eingekommenen Beträge den Auslagen für die Feste durchaus nicht entsprechen, oft darunter bleiben, selten ein „kaufmännischer" Erfolg sind. Selbst wenn ein „glänzender Ueberschuß" aufzuweisen wäre, was beweist das? Nur, daß eine Anzahl von Personen sich vergnügt haben, deren Gewissen und deren Verantwortlichkeit ohne Zweifel hätten geweckt werden können, auch ohne Feste für Zwecke beizutragen, die dem inneren sittlich-religiösen Aufbau der Gemeinschaft dienen, der sie angehören.

Es erfordert eine große, schwere Erziehungsarbeit, dieses Wecken der Verantwortlichkeit, aber ist diese über den Augenblick hinaus wirkende Arbeit nicht einträglicher, als ein einmaliger Vergnügungserfolg, der mit dem sittlichen Wesen einer Religionsgemeinschaft nichts zu tun hat, sondern geradezu im Widerspruch dazu steht? Sollten die großen Kräfte, die für Feste und Bazare verbraucht werden, nicht viel Nutzbareres schaffen, wenn sie in den Dienst verantwortlicher Erziehungsarbeit gestellt werden? Jeder

Kaufmann, Künstler oder Gewerbetreibende, der mit sanftem Zwange genötigt wird, von seinen Waren und Werken zu „schenken", damit sie zum Besten irgend eines „wohltätigen Zweckes" verkauft werden (billige Weihnachts- und Chanukkaheinkäufe werden damit erledigt), würde lieber einen kleinen Beitrag zeichnen oder Mitglied des veranstaltenden Vereins werden, wenn man es ihm ersparen würde, sich aus „Wohltätigkeit" selbst Konkurrenz zu schaffen.

Vielleicht versucht man es einmal damit, daß die vielen Männer und Frauen, die bereitwillig für Wohltätigkeitsfeste werben, in allen Kreisen persönlich dafür wirken, daß Jeder auch ohne Feste beiträgt, dort wo Not ist. In jüdischen Kreisen dürfte diese gewiß schwere Arbeit, wenn sie systematisch betrieben wird, nicht nur nicht erfolglos, sondern für Empfangende und Gebende eine Freude sein. Nicht der Sinn für Vergnügen, nicht einmal „das gute jüdische Herz" dürfen angerufen werden, die einfachste Formel unserer Ethik: „jeder ist dein Bruder und wenn er in Not ist, hat er ein Anrecht an deine Hilfe" wird genügen, um eine Gepflogenheit aus unserer Mitte zu entfernen, die unethisch, also unjüdisch ist.

Paula Ollendorff.

Den 80. Geburtstag

feiert am 11. Dezember 1927 Frau Hulda Lazarus geb. Selten, wohnhaft in der Israelitischen Altersversorgungsanstalt Kirschallee 35.

Den 90. Geburtstag

feiert am 14. Januar 1928 Fräulein Fanny Epstein, Kronprinzenstraße 46.

Das 25 jährige Dienstjubiläum

feiert am 1. Januar 1928 der Totengräber Herr Karl Becke vom Friedhof Cosel.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sitzung

der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde

Donnerstag, den 15. Dezember 1927, 18¼ Uhr pünktlich,

Sitzungssaal Wallstraße 9, II.

Vorlagen:

1. Mitteilungen.
2. Abänderungsvertrag über Vermächtnis Haase.
3. Verzicht auf Vermächtnis Freifrau v. Poschinger.
4. Verzicht auf Vermächtnis Maschke.
5. Erhöhung der Vergütung für die Chorknaben Alte Synagoge.
6. Genehmigung eines Prozeß-Vergleiches.
7. Lieferung von Dienstutensilien an die Schächter.
8. Verwaltungsbericht.
9. Rechnungsabschluß für das Verwaltungsjahr 1926/27.
10. Wahl der Kassenrevisoren für Abschluß 1926/27.
11. Beihilfe für die Vorarbeiten des Museums-Ausschusses.

Geheime Sitzung:

7 Vorlagen.

Der Vorsitzende:
Peiser, Justizrat.

Gefunden

wurde am Sonnabend, den 22. Oktober 1927, in der Neuen Synagoge eine goldene Nadel mit Perle. Die Verliererin wolle sich unter Glaubhaftmachung ihres Eigentums melden im Büro der Synagogen-Gemeinde, Wallstraße 9.

Nachruf.

Durch das Ableben des Herrn

Josef Kühnberg

haben wir einen schweren Verlust erlitten. Der Heimgegangene hat als Mitglied unseres Fürsorge-Ausschusses eine ersprießliche und segensreiche Tätigkeit entfaltet und an den Aufgaben unserer Fürsorge lebhaften Anteil genommen. Sein liebenswürdiges Wesen und seine edle Gesinnung sichern ihm in unserer Mitte ein dauerndes Gedenken.

Breslau, im November 1927.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Besucher unserer Alten Synagoge sollen, wie uns mitgeteilt worden ist, sich darüber beklagt haben, daß sie bei Vergebung der Mizwoth an den Sabbathen seit einer Reihe von Jahren nicht berücksichtigt worden sind. Etwaige Wünsche nach dieser Richtung bitten wir uns bekannt zu geben.

Breslau, im November 1927.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

In der Markthalle am Ritterplatz

wird, zunächst versuchsweise, jeden Donnerstag, vormittags von 9—12 Uhr, wieder

Geflügel geschlachtet.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

*

Gebührentarif für Grabstellen

auf Friedhof Cosel.

Für eine Grabstelle in laufender Reihe im Todesfall	20	R.-Mk.
„ „ Grabstelle in laufender Reihe reservieren	50	„
„ „ Grabstelle in erster Reihe im Todesfall	80	„
„ „ Grabstelle in erster Reihe reservieren	80	„
„ „ Doppelgrabstelle an der Ecke (nur paarweise)	150	„
„ „ Erbbegräbnisstelle a. Zaun u. i. d. West-Ost-Achse	300	„
„ „ Reihen-Grabstelle in der West-Ost-Achse	100	„
„ „ Randgrabstelle in der West-Ost-Ecke vor dem Pflanzstreifen	150	„

Auf Friedhof Lohestraße

sind noch einzelne Grabstellen vorhanden, die im Todesfall zu Beerdigungszwecken erworben werden können.

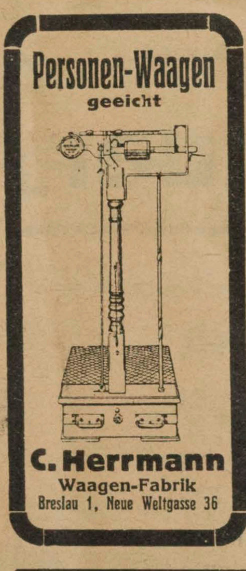
Der Vorstand.

*

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

18. Dezember: abends 16 Uhr: Beginn des Chanukkahfestes, Predigt.
23. Dezember: abends 16 Uhr.
24. Dezember: morgens 6¾, 8¾, Predigt 10¼, Schluß 16,38 Uhr.
25.—30. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
30. Dezember: abends 16,10 Uhr.
31. Dezember: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16,42 Uhr.
1.—6. Januar: morgens 6¾, abends 16,15 Uhr.
3. Januar: עשרה בטבת Schluß 16,45 Uhr.
6. Januar: abends 16,20 Uhr.
7. Januar: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 16,50 Uhr.
8.—13. Januar: morgens 6¾. abends 16,15 Uhr.













13. Januar: abends 16,25 Uhr.
14. Januar: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16,59 Uhr.
15.—20. Januar: morgens 6¾, abends 16½ Uhr.
20. Januar: abends 16,35 Uhr.
21. Januar: morgens 6¾, 8¾, Predigt 10¼, Schluß 17,09 Uhr.
22.—27. Januar: morgens 6¾, abends 16,45 Uhr.
27. Januar: abends 16,45 Uhr.
28. Januar: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 17,20 Uhr.

Sidra: 24. Dezember מקץ, 31. Dezember ויגש, 7. Januar ויחי, 14. Januar שמות, 21. Januar וארא, 28. Januar בא.

Haftarah:
24. Dezember רני ושמחי Secharja 2, 14—17; 3, 1—10; 4, 1—7.
31. Dezember ויהי דבר ה׳ אלי Ezechiel 37, 15—28.
7. Januar ויקרבו ימי דוד 1. Kön. 2, 1—12.
14. Januar הבאים ישרש יעקב Jes. 27, 6—13; 28, 1—13; 29, 22, 23.
21. Januar כה אמר אד׳ ה׳ בקבצי Ezech. 28, 25, 26; 29, 1—21.
28. Januar הדבר אשר דבר Jer. 46, 13—27.

Das Lichtzünden muß Freitag abends 5 Minuten vor Beginn der angegebenen Betzeit stattfinden.

Beginn des Tefillinlegens: 17. Dezember 6,35 Uhr, 27. Dezember 6,40 Uhr, 1. Januar 6,40 Uhr, 11. Januar 6,35 Uhr, 21. Januar 6,30 Uhr, 31. Januar 6,20 Uhr.

*

Neue Synagoge.

16. Dezember: Freitag Abend 16 Uhr.
17. Dezember: Sabbathgottesdienst 9, Neumondweihe 9½, Predigt 9¾ Uhr. Sabbathausgang 16,35 Uhr.
18. Dezember: Festgottesdienst (Chanukkah) 16, Predigt 16,15 Uhr.
18.—23. Dezember: morgens 7, abends 16 Uhr.
23. Dezember: Freitag Abend 16 Uhr.
24. Dezember: Sabbathgottesdienst (Chanukkah, Neumond) 9, Predigt 10 Uhr. Sabbathausgang 16,40 Uhr.
25.—30. Dezember: morgens 7, abends 16 Uhr.
30. Dezember: Freitag Abend 16,15, Predigt 16,30 Uhr.
31. Dezember: Sabbathgottesdienst 9 Uhr. Sabbathausgang 16,40 Uhr.
1.—6. Januar: morgens 7, abends 16,15 Uhr.
6. Januar: Freitag Abend 16,15 Uhr.
7. Januar: Sabbathgottesdienst 9, Predigt 9½ Uhr. Sabbathausgang 16,50 Uhr.
8.—13. Januar: morgens 7, abends 16,15 Uhr.
13. Januar: Freitag Abend 16,30, Predigt 16,45 Uhr.
14. Januar: Sabbathgottesdienst 9 Uhr. Sabbathausgang 17 Uhr.
15.—20. Januar: morgens 7, abends 16,30 Uhr.
20. Januar: Freitag Abend 16,45 Uhr.
21. Januar: Sabbathgottesdienst 9, Neumondweihe 9½, Predigt 9¾ Uhr. Sabbathausgang 17,10 Uhr.
22.—27. Januar: morgens 7, abends 16,45 Uhr.
27. Januar: Freitag Abend 16,45, Predigt 17 Uhr.
28. Januar: Sabbathgottesdienst 9 Uhr. Sabbathausgang 17,20 Uhr.
29. Januar bis 3. Februar: morgens 7, abends 16,45 Uhr.
Sabbath-Nachmittagsgottesdienst ½ Stunde vor Sabbathausgang.

*

Jugendgottesdienst

am 14. und 28. Januar, 15,15 Uhr: Neue Synagoge;
am 21. Januar, 15,15 Uhr: Krankenhaus.

*

Thora-Vorlesung:

17. Dezember: וישב I. B. M. Kap. 37, V. 1—36.
19.—26. Dezember: חנכה IV. B. M. Kap. 7, a. d. einzeln. Tage verteilt.
24. Dezember: 1. מקץ I. B. M. Kap. 41, V. 1—52.
2. ר״ח I. B. M. Kap. 1, V. 14—19.
3. חנכה IV. B. M. Kap. 7, V. 42—47.
25. Dezember: 1. ר״ח I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
2. חנכה IV. B. M. Kap. 7, V. 48—53.
31. Dezember: ויגש I. B. M. Kap. 44, V. 18 bis Kap. 45, V. 18.

3. Januar: י׳ בטבת II. B. M. Kap. 32, V. 11—14, Kap. 34, V. 1—10.
7. Januar: ויחי I. B. M. Kap. 47, V. 28 bis Kap. 48, V. 22.
14. Januar: שמות II. B. M. Kap. 1, V. 1 bis Kap. 2, V. 25.
21. Januar: וארא II. B. M. Kap. 6, V. 2 bis Kap. 7, V. 7.
23. Januar: ר״ח I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
28. Januar: בא II. B. M. Kap. 10, V. 1 bis Kap. 11, V. 10.

*

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 16. Oktober 1927 bis 6. November 1927.

Frau verw. Bankprokurist Else Guttentag geb. Krakauer, Gabitzstraße Nr. 142/144.
Frl. Eva Korngold, Nikolaistraße 18/19.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 16. November 1927 bis 6. Dezember 1927.
Keine.

*

Trauungen.

27. 12. ½1 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frau Margarete Jaretzki geb. Laufen, Neudorfstraße 81, mit Herrn Ferdinand Lange, Beuthen.

*

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

24. 12. Josef Hauser, Sohn des Herrn Fritz Hauser und der Frau Betty geb. Haftel, Scharnhorststraße 21.
1928.
7. 1. Erich Hain, Sohn des Herrn Gerson Hain und der Frau Dora geb. Altmann, Freiburger Straße 5.
28. 1. Heinz Ordynans, Sohn des Herrn Abram Ordynans und der Frau Sara geb. Keller, Zimmerstraße 6 a.

*

Barmizwah Neue Synagoge.

17. 12. Kurt Sieradzki, Sohn des Herrn Martin Sieradzki und der Frau Elfriede geb. Brinitzer, Freiburger Straße 13.
17. 12. Heinz Prentki, Sohn des Herrn Leo Prentki und der Frau Elfriede geb. Loewenstein, Gutenbergstraße 20.
31. 12. Adolf Lange, Sohn des verst. Herrn Emil Lange und der verst. Frau Bertha Lange geb. Loewy, Waisenhaus.

Kalendarium Dezember/Januar.

Wochentage	Dezember	Kislew	
D.	1.	7.	
F.	2.	8.	
S.	3.	9.	ויצא
S.	4.	10.	
M.	5.	11.	
D.	6.	12.	
M.	7.	13.	
D.	8.	14.	
F.	9.	15.	
S.	10.	16.	וישלח
S.	11.	17.	
M.	12.	18.	
D.	13.	19.	
M.	14.	20.	
D.	15.	21.	
F.	16.	22.	
S.	17.	23.	וישב Neumond-Verkündig.
S.	18.	24.	חנוכה Vorabend
M.	19.	25.	א׳ חנוכה Chanukkoh
D.	20.	26.	ב׳ "
M.	21.	27.	ג׳ "
D.	22.	28.	ד׳ "
F.	23.	29.	ה׳ "
S.	24.	30.	א׳ ראש חדש מקץ
		Tewes	
S.	25.	1.	ב׳ ר״ח ז׳ דחנוכה
M.	26.	2.	
D.	27.	3.	
M.	28.	4.	
D.	29.	5.	
F.	30.	6.	
S.	31.	7.	ויגש

Wochentage	Januar	Tewes	
S.	1.	8.	Neujahr 1928
M.	2.	9.	
D.	3.	10.	עשרה בטבת
M.	4.	11.	
D.	5.	12.	
F.	6.	13.	
S.	7.	14.	ויחי
S.	8.	15.	
M.	9.	16.	
D.	10.	17.	
M.	11.	18.	
D.	12.	19.	
F.	13.	20.	
S.	14.	21.	שמות
S.	15.	22.	
M.	16.	23.	
D.	17.	24.	
M.	18.	25.	
D.	19.	26.	
F.	20.	27.	
S.	21.	28.	וארא Neumond-Verkündig.
S.	22.	29.	
		Schebat	
M.	23.	1.	ראש חדש
D.	24.	2.	
M.	25.	3.	
D.	26.	4.	
F.	27.	5.	
S.	28.	6.	בא
S.	29.	7.	
M.	30.	8.	
D.	31.	9.	

31\. 12. Gerhard Kalisch, Sohn des Herrn Dr. Hans Kalisch und der Frau Margarete geb. Freund, Hohenzollernstraße 42.
31\. 12. Heinz Silbermann, Sohn des Herrn Zahnarzt Dr. Eugen Silbermann und der Frau Margarete geb. Berger, Gartenstraße 49.
31\. 12. Franz Smoschewer, Sohn des Herrn Fritz Smoschewer und der Frau Margarete geb. Badt, Gutenbergstraße 50.

1928.

7\. 1. Werner Strauß, Sohn des Herrn David Strauß und der Frau Paula geb. Growald, Kürassierstraße 4.
14\. 1. Manfred Neumann, Sohn des Herrn David Neumann und der Frau Sophie geb. Austerlitz, Augustastraße 150.
14\. 1. Ernst Centawer, Sohn des Herrn Max Centawer und der Frau Julie geb. Goldberger, Kaiser-Wilhelm-Straße 73.
21\. 1. Hans Hoffmann, Sohn des Herrn Moritz Hoffmann und der Frau Klara geb. Agular, Menzelstraße 53.
21\. 1. Hans Leschcziner, Sohn des verst. Herrn Alfred Leschcziner und der Frau Martha geb. Fraenkel, Herdainstraße 36.
28\. 1. Joachim Birkenfeld, Sohn des Herrn Heinrich Birkenfeld und der Frau Else geb. Eisner, Weißenburger Platz 2.
4\. 2. Ludwig Meyer, Sohn des verst. Herrn Willi Meyer und der Frau Frieda geb. Moses, jetzt verehel. Frau Erich Jacobowitz, Alsenstraße 27.
4\. 2. Fritz Sprinz, Sohn des Herrn Dr. Julius Sprinz und der Frau Selma geb. Danziger, Charlottenstraße 27.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körnerstraße 16, Telephon: Stephan 36 458, oder an

Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96,

Telephon: Stephan 30 047, 30 048, 38 411.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

15\. 11. Siegismund Laboschiner, Höfchenstraße 31.
17\. 11. Amalie Engel geb. Baron, Opitzstraße 21.
17\. 11. Martin Naphtali, Höfchenstraße 94, nach Schweidnitz überführt.
17\. 11. Rechtsanwalt Max Fischgrund, Bielitz i. Polen, nach Bielitz überführt.
27\. 11. Elise Goldstein geb. Hainauer, Kaiser-Wilhelm-Straße 188.
30\. 11. Samuel Lewin, Kaiser-Wilhelm-Straße 188.
30\. 11. Amtsgerichtsrat Paul Manasse, Kaiser-Wilhelm-Straße 27.

*

Friedhof Cosel.

15\. 11. Josef Kober, Willmannstraße 8.
16\. 11. Lina Kasriel geb. Ksinski, Gartenstraße 95.
16\. 11. Max Ulezalka, Kind, Siebenhufenerstraße 12.
16\. 11. Albertine Silberstein geb. Schwarz, Gabitzstraße 79/81.
16\. 11. Josef Schindler, Antonienstraße 11.
18\. 11. Herbert Markowitz, Landsbergstraße 6.
20\. 11. Julius Niclas, Lehmgrubenstraße 23.
23\. 11. Arthur Hermann Philips, Sadowastraße 37.
24\. 11. Sara Isaksohn geb. Rosenberg, Brandenburger Straße 32.
25\. 11. Hans Rosenbaum, Schwerinstraße 37.
27\. 11. Josef Harpner, Herrnprotsch.
27\. 11. Friedericke Magnus geb. Lazarus, Gräbschener Straße 4.
27\. 11. Josef Kühnberg, Klosterstraße 11.
27\. 11. Josef Hirschel, Neudorfstraße 80.
27\. 11. Meyer Sachs, Kirschallee 35.
27\. 11. Friedericke Brüll geb. Perl, Fischergasse 14.
2\. 12. Isaak Szaulewicz, Sawiercu (Pol.).
2\. 12. Hermann Berkitz, Moritzstraße 43.
4\. 12. Ulrike Hoffmann geb. Pinner, Goethestraße 40.
4\. 12. Bernhard Kierski, Viktoriastraße 60.
5\. 12. Flora Jawitz geb. Süßmann, Kirschallee 35.
5\. 12. Moritz Sonnenfeld, Goethestraße 18.
6\. 12. Max Landau, Viktoriastraße 13.
6\. 12. Anna Gräupner, Augustastraße 154.

* * *

Neuerwerbungen der Bibliothek des üdisch-theologischen Seminars

Vom 1. Oktober bis 1. Dezember 1927.
(Werden künftig regelmäßig im Gemeindeblatt veröffentlicht.)

1. **Adler:** Praxis und Theorie der Individualpsychologie.
2. **Albeck:** Untersuchungen über die halachischen Midraschim.
3. **Aptowitzer:** Kain und Abel in der Agada.
4. **Bauer-Leander:** Grammatik des Biblisch-Aramäischen. H, 2.
5. **Beer:** Welches war die älteste Religion Israels?
6. **Belloc:** Die Juden.
7. **Benzinger:** Hebräische Archäologie. 3. Aufl.
8. **Bin Gorion:** Die Sagen der Juden. Bd. 1—6.
9. Der Born Judas. Bd. 1—6.
10. **Bühler, Charl.:** Das Seelenleben des Jugendlichen.
11. **Cohn, Emil:** Judentum.
12. **Edom:** Berichte jüd. Zeugen und Zeitgenossen über die Judenverfolgungen während der Kreuzzüge.
13. **Fishberg:** Die Rassenkunde der Juden.
14. **Ford:** Der internationale Jude.
15. **Freud:** Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse.
16. **Fritsch:** Antisemiten-Katechismus.
17. **Fromer:** Der Organismus des Judentums.
18. **Gandz:** Recht. H. I, II (Monumenta Talmudica Bd. II).
19. **Gaster:** The Asarir. The samaritan book of the „Secrets of Moses" 2.
20. **Gelber:** Zur Vorgeschichte des Zionismus.
21. Geschichte der christlichen Religion (Kultur der Gegenwart).
22. **Gollancz:** The Caedmon Manuscript of Anglo Saxon Bibl. Poetry.
23. **Gordon:** Der Ichbegriff bei Hegel, bei Cohen.

24. **Goldschmidt, L.:** Nachträge und Berichtigungen zu J. Levy Wörterbuch.
25. **Gunkel:** Einleitung in die Psalmen. 1. Hälfte.
26. Der Jude. Jahrgang I—VIII.
27. Jüdisches Lexikon. Herausgegeben von Herlitz und Kirschner. Bd. I.
28. **Kernholt:** Vom Ghetto zur Macht.
29. **Kittel:** Die Probleme des palästinischen Spätjudentums.
30. **Krautheimer:** Mittelalterliche Synagogen.
31. **Lewy, Julius:** Die Chronologie der Könige von Israel und Juda.
32. **Marylski:** Geschichte der Judenfrage in Polen.
33. **Meißner:** Die Babylonisch-assyrische Literatur.
34. **Muckle:** Der Geist der jüdischen Kultur und das Abendland.
35. **Nelsson:** Die Religion der Griechen.
36. Protokoll. Stenogr. d. Verhandlung. d. XI. Zion. Kongr. 1913.
37. **Radenhausen:** Esther. Die semitische Unmoral.
38. Systematische christliche Religion (Kultur der Gegenwart).
39. Die Religionen des Orients (Kultur der Gegenwart).
40. **Richter:** Der Islam als Religion.
41. **Rosenfeld:** Glaube und Weltanschauung.
42. **Rosenzweig:** Der Stern der Erlösung.
43. **Seymour:** Tales of King Salomon.
44. **Sokolow:** Geschichte des Zionismus.
45. **Spanier:** Die massoretischen Akzente.
46. **Steinschneder:** Ges. Schriften. Bd. I.
47. **Strack-Billerbeck:** Kommentar zum Neuen Testament. T. 1—3.
48. **Tänzer:** Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen.
49. **Wolbe:** Sir Moses Montefiore.
50. אבות עטרה לבנים . . . ליפשיץ.
51. ארני כסף ברושים על נביאים ראשונים ואחרונים לרבי יוסף אבן כספי הוצ׳ לאסט.
52. דער אידישער חורבן אין אוקריינע . . . האזאנאוויטש.
53. אין די שווערע טעג אויף אוקראינע . . . רעוואוצקי.
54. איתי אל הכושי וכוינעציא על פי שעקספער תרגום סאלקינזאן.
55. אנטיסעמיטיזם און פאגראמען אין אוקריינע . . . טשעריקאווער.
56. הארץ, ספר לידיעת ארץ־ישראל . . . א. י. ברור.
57. ספר הארץ. אנתולוגיה של ארץ־ישראל . . . פיכמן.
58. גראמאטיק פון דער יידישער שפראך . . . ז. רייזען.
59. געשיכטע פון יידישער טעאטער־קונסט און דראמע . . . שיפער. 2.
60. היהודים ברוסיה ובאוקראינה . . . סטופניקר.
61. חקרי־מקרא. באורים חדשים במקראות . . . דור ילין.
62. חרבות ירושלם . . . רבלין.
63. כתובים א־ט. Zeitschrift
64. לעקסיקאן פון דער יידישער ליטעראטור . . . ז. רייזען. 1. 2.
65. מדרש הסירות ויתירות הוצ׳ מרמרשטין. לונדון.
66. מדרש תהלים. Ed. Buber
67. הונשפט העברי . . . אליאש דיקשטין. 1. 2.
68. דער פנקס. יאהרבוך פאר דער געשיכטע Jg. I. 1927.
69. ציון, מאסף החברה הא״י להיסטוריה ואתנוגרפיה.
70. רשמות, מאסף לדברי זכרונות. א־ה (ביאליק־רבניצקי).
71. שומר אמונים עם מבוא פתחים לרבי יוסף אירגאס הוצ׳ הורודצקי.
72. שיר ידידות. תפלות ופיוטים ליהוד. אפריקא. מאראקעש.
73. ספר שעשועים. לר׳ יוסף בן מאיר בן זבארה. הוצ׳ דווידזאן, אשכול, ברלין.
74. תחכמוני, רבי יהודה אלחריזי. Ed. Kaminka.
75. התלמיד וחכמת הרפואה . . . קצנלסון.

Die Seminarbibliothek kann auf Grund einer vom Kuratorium eingeholten Erlaubnis von jedem Gemeindemitglied unentgeltlich benutzt werden.

Aus dem Vereinsleben.

Arbeitsnachweis Jüdischer Organisationen Schlesiens

Wallstraße 23 **Tel.: Ohle 7830**

Unsere Schreibstube ist eröffnet. Aufträge für Adressenschreiben, schriftliche Arbeiten etc. übernehmen wir. Je größer die Zahl der Aufträge, desto größer die Zahl derer, denen unsererseits durch Arbeit ein Verdienst nachgewiesen werden kann.

Jede frei werdende Stelle von Haus-, Kontor- und Betriebspersonal bitten wir uns zu melden. Die Zahl der jüdischen Arbeitslosen ist noch immer außerordentlich groß. Unser Prinzip ist, nur geeignete Arbeitnehmer den Arbeitgebern zu empfehlen.

Wöchentlich einmalige Nachfrage bei uns ist für jeden Stellungslosen erforderlich. Meldekarte ist mitzubringen.

Chanukkahfeier des Jüd. Frauenbundes.

Dienstag, den **20. Dezember**, abends 8 Uhr, im Hotel „Vier Jahreszeiten". Lichtersegen — Lieder.
Vortrag von Frau Dr. Bertha Badt-Strauß.

Der Jüdische Frauenbund macht darauf aufmerksam, daß in seinem Landheim in Bad Flinsberg noch einige Plätze für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen frei sind. Die Winterszeit ist für Kur und Erholung sehr geeignet und bringt oft mehr Erfolg als der Sommer. Näheres siehe Inserat auf Seite 204.

Jüdischer Hilfsverein der Ostrowoer.

Der Verein hielt am Donnerstag, den 1. Dezember, eine Mitgliederversammlung ab, die vorwiegend der Besprechung der Gräberpflege auf dem Friedhofe der alten Heimatgemeinde Ostrowo gewidmet war. Nach den letzten Berichten ist dieser jetzt dank der laufenden Unterstützung des Vereins in würdigem und gepflegtem Zustand. Es wurde betont, daß der Verein bei seinen geringen Mitteln und den vielfachen Ansprüchen auf Unterstützung, die an ihn gestellt werden, selbstverständlich nicht auch für Bepflanzung und Neuaufschüttung der Grabhügel sowie Instandsetzung der Grabsteine und Umfriedungen sorgen könne, daß er jedoch fortdauernd den Zustand des Friedhofs auch nach dieser Richtung überwachen und den Angehörigen Nachrichten über auftretende Schäden zukommen lassen werde. Es wurde weiter beschlossen, am 8. Januar 1928 gemeinschaftlich mit anderen landsmannschaftlichen Vereinigungen der Provinz Posen eine Seelengedenkfeier für die in der alten Heimat ruhenden Angehörigen zu veranstalten, zu der alle Landsleute eingeladen sind. (Vergl. den Anzeigenteil dieser Nummer.)

Der Zentralverband selbständiger jüdischer Handwerker Deutschlands, Ortsgruppe Breslau, hielt am 9. November in den Räumen der Lessing-Loge seine Monatsversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Herr Assessor Dr. Unikower gab in einem halbstündigen fesselnden Vortrag einen klaren Ueberblick über die geltenden Bestimmungen des Mietsrechts und entwickelte an interessanten praktischen Beispielen die Art der heutigen Rechtsprechung in Mieterangelegenheiten. Die Ausführungen, die lebhaften Beifall fanden, löften eine längere Diskussion aus, an der sich auch Mitglieder der Frauengruppe beteiligten. Herr Baumeister Perl berichtete über den Verbandstag in Hannover, der im Mai 1928 stattfindet, und ersuchte alle praktisch arbeitenden Meister, alle Gewerbetreibenden, Männer wie Frauen, Gehilfen und Lehrlinge, durch Modelle, Zeichnungen, Ausstellungsstücke jeder Art zum Gelingen der in Hannover abzuhaltenden Ausstellung beizutragen. Herr Ingenieur Unikower gab den Bericht über die von ihm geleitete Lehrlingsgruppe, deren Winterarbeit mit einem von der Frauengruppe veranstalteten Abend beginnt, bei welchem Herr Dr. Ludwig Cohn einen interessanten Vortrag halten wird. Nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten blieben die Mitglieder noch einige Zeit zu einer gemütlichen Unterhaltung beisammen.

Jüdischer Turn- und Sport-Verein Bar-Kochba, e. V. Breslau.

Die seit kurzem unter diesem Namen vereinten beiden jüdischen Leibesübungen treibenden Breslauer Turn- und Sportvereine traten mit einem Elternabend erstmalig vor die Oeffentlichkeit. In dem großen Saal der Lessingloge waren über 800 Personen anwesend, während mehrere Hundert keinen Einlaß mehr finden konnten. Die Vorführungen, die auf einem durchaus hohen Niveau standen, brachten die Anwesenden zu einer Begeisterung, wie wir sie im zionistischen Leben Breslaus schon lange nicht gesehen haben. Der Bar-Kochba ist zur Zeit der größte zionistische Jugendverein der Provinz, zählt gegen 400 Mitglieder und verfügt über Fußball-, Handball-, Leichtathletik-, Turn- und Wanderabteilung, die wiederum in Männer- und Frauenabteilung, Mädchen- und Jugendabteilungen zerfallen.

Es ist zu hoffen, daß das jüdische Bürgertum Breslaus auch weiterhin an den Veranstaltungen dieses zionistischen Jugendvereins regen Anteil nimmt

E. C.

Wir bitten um Beachtung des Anzeigenteiles



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

Ortsgruppe Breslau

I. Am 24. November starb unser lieber Kamerad Joseph Kühnberg. Wir werden dem Verstorbenen, der stets ein reges Interesse für unsere Aufgaben gezeigt hat, ein ehrendes Andenken bewahren.

II. Am 5. Dezember fand in der Gerhart-Hauptmann-Loge unsere Monatsversammlung statt. — An das Referat des Kam. Rechtsanwalt Simon über „Arbeitsgerichte II. Teil", das mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine Diskussion an. Hierauf gab Kamerad Ekkeles in Vertretung des Vorsitzenden die Ereignisse der Ortsgruppe im Laufe des Monats bekannt. — Es wurde außerdem beschlossen, am Montag, den 19. Dezember, eine Chanukkah-Feier mit Damen zu veranstalten, deren Vorbereitung einer Kommission übergeben wurde. —

Die Ordentliche Generalversammlung wurde auf Sonntag, den 22. Januar 1928, abends 10.30 Uhr, angesetzt. Besondere Einladungen hierzu ergehen noch. —

Es wurde beschlossen, zu unserer nächsten Mitgliederversammlung am 2. Januar 1928 eine Vorschlagsliste für die zu wählenden Vorstandsmitglieder einzureichen.

Unsere nächste Mitgliederversammlung findet demnach am Montag, den 2. Januar, abends 8½ Uhr, in der Gerhart-Hauptmann-Loge statt. Besondere Einladungen hierzu ergehen noch.

III. Chanukkah-Feier: Am Montag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Breslau des R. j. F. in den Räumen der „Bonbonniere" ihre diesjährige Chanukkah-Feier. Zu dieser Feier haben nur unsere Kameraden und Förderer mit ihren Frauen und den Angehörigen ihres Hausstandes Zutritt. Anzünden der Lichter pünktlich 8½ Uhr; Festrede: Kamerad Rabbiner Dr. Sänger; Festgesang: Oberkantor Borin. — Künstlerische Darbietungen, Tombola, Tanz. — Die Kameraden werden gebeten, sich wegen Beschickung der Tombola zu bemühen und wegen Abholung von Geschenken sich an das Büro: Gartenstraße 43 (von 10—4 Uhr), Telephon Stephan 39 804, zu wenden. Besondere Einladungen ergehen noch. — Eintrittskarten im Vorverkauf: Konditorei Seelig, Karlsplatz 3; Konditorei Hirschlik, Neuschestraße 11/12, und im Büro: Gartenstraße 43 (von 10—4 Uhr) 50 Pfg., an der Abendkasse 75 Pfg. exkl. Steuer.

IV. Wir haben eine Reihe erwerbsloser Kameraden, die gern aushilfsweise Arbeiten jeder Art annehmen würden, und bitten, Vakanzen in unserem Büro: Gartenstraße 43 (von 10—4 Uhr), Telephon: Stephan 39 804 anzumelden.

Mitteilungen der Sportableilung des R. j. F.

Schwimmen: Für das Jahr 1928 werden neue Schwimmkarten ausgegeben in zwei verschiedenen Farben für die Mitglieder des Frontbundes und der Sportabteilung. Die alten Ausweise sind, mit genauer Adresse versehen, am Schwimmabend beim Kamerad Erich Danziger abzugeben und verlieren ab 1. Januar 1928 ihre Gültigkeit. Die neuen Ausweiskarten werden mit der Post zugestellt. Kameraden, die noch keine Schwimmkarte hatten und eine solche zu erhalten wünschen, wollen ihre Adresse beim Kamerad Danziger unter Angabe ob Mitglied des Frontbundes oder nicht abgeben, bei letzteren mit Alter. Das Schwimmen findet nach wie vor jeden Donnerstag, abends 9—10 Uhr, im Hallenschwimmbad statt. — Anschließend im kleinen Saal des Börsenkellers Schach und Skat.

Buchbesprechungen

„Vom gesunden und vom kranken Tuberkulösen." Erfahrungen eines lungenkranken Lungenarztes, von Christian Bruhn, Verlag Parus, Hamburg 36.

Den scheinbaren Widerspruch, daß ein Tuberkulöser gesund sein kann und nicht jeder tuberkulös infizierte Mensch krank und behandlungsbedürftig ist, auch für den Laien gelöst zu haben, ist das Hauptverdienst dieses Buches, das sich durch Klarheit und Uebersichtlichkeit auszeichnet. Jeder Lungenkranke wird aus dem kleinen Werk Aufklärung, Belehrung und vor allen Dingen Trost schöpfen, der um so wirkungsvoller sein wird, als hier ein Kranker zum Kranken spricht, und das mit bemerkenswerter Einfühlungsgabe. Auch allen, die mit der Pflege Lungentuberkulöser zu tun haben, gibt Bruhn wichtige und teilweise neue Anhaltspunkte und Anregungen. Dr. L.

*

Kunst-Kalender des jüdischen Frauenbundes. Verlag Rudolf Schick, Leipzig. 1927/28. Preis 2,50 Mk. beim Jüd. Frauenbund, Berlin C., Rosenstraße 2.

Schon an äußerer Aufmachung übertrifft dieser den vorjährigen Kalender; bei der Auswahl des teilweise hervorragenden Bildmaterials hat Jacob Steinhardt, bei dem trefflichen, zu Herzen gehenden Texte aus der Hl. Schrift, zeenu urenno u. a. Quellen hat Frau Frenkel-Ehrentreu (München) sich sehr verdient gemacht. Die Käufer des Kalenders unterstützen zugleich die hohen Ziele des Jüd. Frauenbundes auf Linderung manchen Leidens. M. B.

*

Westermayer-Rosenthal: **„Die Thesen zur neuen Moral und Erziehungslehre".** 1927. Stangl-Verlag, München, Karlsplatz 14. Geb. 0,80 R.-Mk.

Diese Grundlagen zur neuen Moral wollen dem Menschen einen gefestigten Standpunkt gegenüber dem chaotisch erscheinenden Kosmischen geben; das Büchlein versucht, uns die Absolutheit in der Einheit von Natur und Moral populär-philosophisch zugänglich zu machen, so daß jeglicher Leser daraus erkennen solle: die Gesetzmäßigkeit, verankert in der Einheit, dem göttlichen Urgrund. Bz.







Edmond Fleg: „Der kleine Prophet". Verlag R. Piper & Co., München.

Man weiß, daß die Berührung der Franzosen mit den Ostjuden ein besonders starkes Interesse für jüdische Dinge in Frankreich geweckt hat. Die Wertschätzung jüdischer Literatur von den Brüdern Tharraud bis zu Jean Richard Bloch beweist es. Der vorliegende Roman eines kleinen Helden von Edmond Fleg wird uns durch eine ausgezeichnete Uebersetzung im Verlage Piper & Co. zugänglich gemacht. Man muß gestehen, daß man Herausgeber und Verleger dafür von Herzen dankbar sein kann.

Dieser Roman eines jüdischen Kindes, das ganz umgeben von christlichen Anschauungen lebt und erst recht spät beginnt, das Judentum zu entdecken und zu erfassen, ist wahrhaftig mehr als eine nur rührselige Geschichte. Sicherlich ist nicht alles, was von dem kleinen Helden gedacht und gesprochen wird, zu unterschreiben. Sicherlich auch ist seine endgültige Entscheidung für eine Religion der Menschenliebe und des Friedens nicht die einzig mögliche, ja nicht einmal die von einem historischen Judentum aus wünschenswerte. Aber das Buch enthält soviel feinste psychologische Beobachtung und ist von Anfang bis zu Ende in einer so packenden und überzeugenden Sprache geschrieben, daß man die günstige Aufnahme, die es bei der Kritik in Deutschland gefunden hat, durchaus verstehen kann.

P.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliches.


Jetzt auch Wäsche



Generalvertretung für ganz Schlesien:

Bezirksvertreter in ganz Schlesien gesucht.

Der neue 6/20 AGA-Wagen

Vieltausendfach bewährt! mit Vierradbremse Vieltausendfach bewährt!

Phaeton zweitürig . . . . . . **4950.—** **Roadster** . . . . **5500.—**
Phaeton dreitürig . . . . . . **5150.—** **Innensteuer** viertürig . . . . **6200.—**

ab Werk in großer Ausstattung.

Oskar Stephan und Sohn,
Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 1 (Bahnbogen) Tel. Stephan 34310

Das Haus der guten rituellen Küche!

Restaurant Schaal

Inh.: Rosa Schaal
Tauentzienstraße 12

Menus von 12—3 / Abendgedeck ab 6 Uhr
■ Reichhaltige Mittag- und Abendkarte ■
Original Wiener Küche
Ausrichtung von Festlichkeiten jeder Art in bekannt erstklassiger Ausführung

Erstes und ältestes Haus am Platze!

Karl Hamann's
bittere Schokolade
Mk. 4.— pro Pfd.
das bekannte gute **Konfekt**
Mk. 5.— und Mk. 6.60 pro Pfd.
Berlin W. 30, Bayrischer Platz 5.
Bestellungen werden schnell und sorgfältig ausgeführt.

Handschuh-Fabrik
BÖSSERT



Gegründet 1881
Einzelverkauf:
Neue Schweidnitzer Straße 15, hpt.

Renovation
von Wohnungen und Geschäftslokalen
Fassadenanstrich

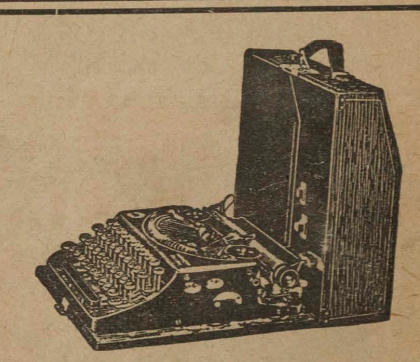
Malerarbeiten
aller Art
geschmackvoll / preiswert dauerhaft

Siegmund Cohn vorm. Ismar Cohn
Schillerstraße 10
Fernspr.: Stephan 34648 / Gegr. 1898

Weiße Kinderbox
vollständig ausgepolstert, sehr gut erhalten, preiswert verkäuflich
Fischler, Höfchenstraße 37 II.
Stephan 33484, 9—½11 oder 3—4

Paul Hatt Gartenarchitekt
BRESLAU 16 · GRÜNEICHE 27
Versand von Blüten u. Rasenersatzstauden.
Obstbäume · Spalierobst · Beerensträucher
Ausführung v. Garten-, Park-, Friedhofs-, Obst- und Teichanlagen, Sportplätze.
Grosse gold. Med. f. d. Staudengarten auf der Jahrhundert-Ausstellung.
Tel. R. 3122.
Eigene Staudengärtnerei u. Baumschule

Schatzky druckt alles!



Remington-Portable
Die Schreibmaschine für jedermann
Einfache Umschaltung
im Koffer 10 cm hoch
mit Rücktaste Preis RM. **250.—**
20—25 RM. monatliche Teilzahlungen
Sämtliche Modelle Remington-Schreib- u. Buchungsmaschinen
A. Wollmann, Breslau 1
Nikolaistraße 14, Fernspr. 40295/96/97

Be- und Entwässerung
Elektro-Anlagen · Lüftungs-Anlagen
Oscar Unikower
Gartenstraße 89 · Fernspr.: Ring 598

Chanukkah
-Kerzen u. -Oel
-Nüsse aller Art
-Pfefferkuchen
-Schokoladen
-Pralinen
-Geschenkpackung.
in allen Preislagen!
Emil Breslauer
Wallstraße 23
Telephon: Ring 8219.
Lieferung frei Haus!

Wecker wäscht Wäsche!

Wecker-Wäscherei G. m. b. H., Klosterstraße 31 / Fernruf: Ring 6696 und 6697